

Jäger wollen Wild füttern, damit es weg vom Dorf bleibt

Die Delegierten des Bündner Patentjägerverbandes möchten Wild davon abhalten, bis in die Siedlungen vorzudringen. Notfalls mit Futter. Und: Diesen Frühling wurden so viele Hirsche gezählt wie noch nie.

von Ursina Straub

In den vergangenen zwei Wintern haben sich Hirsche und Rehe auf der Suche nach Futter bis ins Dorfzentrum von Davos vorgewagt, wo die Wildhut einzelne Tiere erlösen musste, weil sie so erschöpft waren. Das möchte die Jägersektion Davos nicht mehr erleben. Deshalb hat sie dem erweiterten Zentralvorstand des Bündner Kantonalen Patentjägerverbandes (BKPJV) beantragt, dass sich Jägersektionen in Tourismusgebieten vorbereiten können. Sie sollen die Möglichkeit haben, frühzeitig Futter, sogenanntes Prossholz, bereitzustellen, damit das Wild – etwa nach starken Schneefällen – in seinem Lebensraum bleibt. Diese Massnahme soll zeitlich befristet sein und von lokalen Hegeorganisationen und Wildhütern beschlossen werden.

Der erweiterte Zentralvorstand befürwortete den Antrag der Sektion Davos. Am Samstag haben ihn nun auch die Delegierten der Jägersektionen an ihrer 105. Jahresversammlung in der Eventhalle von Graubünden Vieh in Cazis grossmehrheitlich gutgeheissen. Von den 73 Sektionen waren ausser einer alle mit insgesamt 165 Delegierten anwesend. Organisiert wurde die Versammlung von der Sektion Miribi-Rhazüns, die ihrerseits in diesem Jahr ihr 50-Jahr-Jubiläum feiert.

Hochjagd wieder in zwei Blöcken

Zugestimmt haben die Delegierten zudem mit grossem Mehr den Jagdzeiten für die Hochjagd 2020. Sie soll in zwei Blöcken vom 3. bis 13. September und vom 21. bis 30. September stattfinden.

Abgelehnt haben die Delegierten jedoch zwei beantragte Neuerungen der Sektion Sassauna: Sie wollte zum einen die Jagd auf über zweijährige Gämsböcke verlängern und zum anderen erlauben, dass eine Jägerin oder ein Jäger, welcher mit seiner Beute ins Tal fährt, um diese vorzuweisen, gleichentags wieder bis Mitternacht in die Unterkunft zurückfahren darf.

Als Gastredner gab der kantonale Jagdinspektor Adrian Arquint das Er-



Anträge und Ansprachen: Robert Brunold, Präsident des Bündner Kantonalen Patentjägerverbandes (rechts), führt durch die Delegiertenversammlung in der Eventhalle von Graubünden Vieh in Cazis.

Bild Philipp Baer

«Die Jagdplanung ist gewissermassen laufend auf dem Prüfstand.»

Mario Cavigelli
Regierungsrat

gebnis der diesjährigen Hirschzählung bekannt. Total 13 331 Hirsche wurden erfasst. «Das sind 301 Hirsche mehr als im vergangenen Jahr», sagte Arquint. Und so viele wie noch nie seit der Beginn der Hirschzählung im Jahr 1987. Die Jägerschaft, meinte Arquint, sei somit im Herbst gefordert.

Verständnis für Tod fehlt

Die Jägerschaft sei überhaupt gefordert, unterstrich Arquint, denn sie müsse sich der Gesellschaft erklären. Einer Gesellschaft, der das Verständnis für den natürlichen Tod und das Töten fehle. Die zeitgemässe Jagd sei gelebter Natur- und Tierschutz, sie

dürfe nicht zur Schädlingsbekämpfung verkommen. «Wir haben es mit Lebewesen zu tun, und ihnen möchten wir mit höchstem Respekt begegnen», so Arquint.

Jagdpolitisch brisante Zeit

Mit einer Grussbotschaft wandte sich Regierungsrat Mario Cavigelli an die Delegierten der Sektionen. Jagdpolitisch durchlebe man eine brisante Zeit, meinte der Vorsteher des Bau-, Verkehrs- und Forstdepartementes in seiner Ansprache. Zum einen, weil am kommenden Sonntag in Graubünden über die Initiative zur Abschaffung der Sonderjagd abgestimmt werde. Zum anderen, weil man mit der Revision des eidgenössischen Jagdgesetzes über eine schweizweite gegenseitige Anerkennung der Jagdprüfungen durch die Kantone diskutiere und über eine Lockerung des Wolfsschutzes. Und schliesslich, weil voraussichtlich im kommenden Jahr über eine zweite Bündner Jagdinitiative abgestimmt werde, über die Initiative für

eine naturverträgliche und ethische Jagd.

Kritik bringt besseres System

Cavigelli stellte die Frage in den Raum, ob die Jagd von diesen meist emotionsgeladenen Auseinandersetzungen mit jagdpolitischen Themen profitiere. Er kam zum Schluss, dass das Bündner Jagdsystem heute einen so hohen Standard habe, weil es immer wieder hinterfragt worden sei. «Die Jagdplanung ist gewissermassen laufend auf dem Prüfstand», sagte er. Das rege Interesse an allem, was mit Wildtieren zu tun habe, habe zu einer laufend optimierten Fitness des Systems geführt. «Insgesamt haben die kritischen Geister meistens einen nützlichen Beitrag zur Weiterentwicklung des Jagdsystems geleistet», so Cavigelli. Nur liefen die kritischen Geister nun Gefahr, dass sie den Lohn ihrer eigenen Arbeit gefährdeten mit einem Sturm aufs System. So würden die Erkenntnisse zunichtegemacht, anstatt die Jagd weiterentwickelt.